

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **103 (1935)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchen-Zeitung

Lithisches Plarramt Ulmsee.

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

VIII. Schweizerischer Katholikentag. — Vom Kardinalskollegium. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Moderne Sexualethik und katholische Moralprinzipien. — Totentafel. — Kirchen-Chronik.

VIII. Schweizerischer Katholikentag in Freiburg (31. August — 2. September 1935).

Aufruf an die Schweizer Katholiken!

Zum achten Mal vereinigen sich die Schweizer Katholiken zu einem imposanten Katholikentag. Die Tage von Freiburg, 1921, von Basel, 1924, und von Luzern, 1929, um nur die Tagungen der Nachkriegszeit zu erwähnen, haben in den Annalen der katholischen Schweiz ein unauslöschbares Andenken gefunden.

Der Katholikentag, der am kommenden 31. August, 1. und 2. September in Freiburg stattfindet, erhält eine ganz besondere Bedeutung dadurch, dass er zu einem Eucharistischen Kongress ausgestaltet wird.

An den sozialen Problemen, die in den Tagen von Freiburg behandelt werden sollen, darf kein Schweizerbürger achtlos vorübergehen. Wir Christen insbesondere haben die Pflicht, alle unsere Glaubens- und Gebetskräfte zur Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten einzusetzen. Es mag genügen, auf die Reden hinzuweisen, die die Herren Bundesräte Motta und Etter an der Hauptversammlung am Sonntag über diese für unser Land so lebenswichtigen Fragen halten werden, um die Bedeutung der kommenden Tagung darzutun.

Der Sonntag (1. Sept.), dem katholischen Volke gewidmet, wird eine der eindrucksmächtigsten Kundgebungen des Glaubens und der schweizerischen Vaterlandsliebe darbieten, die wir miterleben können.

Samstag (31. Aug.) und Montag (2. Sept.) werden für die Versammlungen des Schweizer. kathol. Volksvereins, seiner Sektionen und angegliederten Verbände reserviert sein, und die Fragen, die da behandelt werden sollen, gehören zu jenen, die gegenwärtig die Katholiken und guten Bürger der ganzen Schweiz beschäftigen.

Die Stadt Freiburg rüstet sich schon seit langem auf den Empfang ihrer Miteidgenossen. Das Organisationskomitee hat nichts unterlassen, um diese Tage zu einem

Markstein in der Geschichte unseres Landes auszugestalten und allen Teilnehmern des Katholikentages eine Gelegenheit zu frommer Erhebung und aufrichtiger Freude darzubieten.

So arbeiten auch die Künstler der Stadt Freiburg zusammen bei der Vorbereitung eines Mysterien-Festspiels, das hochw. Hrn. Can. Bovet zum Verfasser hat, der auch hier, wie er dies schon bei den Aufführungen des eidgen. Schützenfestes getan, die Herzen aller Schweizer bewegen wird.

Das Zentralkomitee des Schweizer. kathol. Volksvereins, das Organisationskomitee des Katholikentages und mit ihnen die ganze Stadt Freiburg, richten an die katholische Schweiz den eindringlichen Aufruf und die herzliche und freundliche Einladung zum Besuch des Katholikentages.

Namens des Zentralkomitee des Schweizer. katholischen Volksvereins:

Der Generalsekretär: Dr. A. Hättenschwiller. Der Zentralpräsident: P. Conrad.

Namens des Organisationskomitee des VIII. Schweizer. Katholikentages:

Der Generalsekretär: G. E. Thurler. Der Präsident: P. Aeby.

Auszug aus dem Programm:

Samstag, 31. August: Delegiertentag.

15.00—16.30 Uhr: Delegiertenversammlung des Schweizer. katholischen Volksvereins. Referat Sr. Exc. Mgr. Dr. Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg: »Richtlinien für die katholische Aktion« (Directives sur l'action catholique). — 16.30—18.30 Uhr: Tagungen angegliederter Verbände. — 20.00 Uhr: Eucharistisches Mysterienspiel, verfasst von H.H. Can. J. Bovet, Aufführung auf der Place de S. Jean (Basse Ville). — 23.00 bis 24.00 Uhr: Anbetungsstunden in den Hauptkirchen der Stadt; nach Mitternacht hl. Messen und Generalkommunion.

Sonntag, 1. September: Eucharistischer Tag.

Vormittags: Von der Morgenfrühe an Kommunionmessen. — 9.30 Uhr: Festgottesdienst für alle Teilnehmer im äussern Hofe des Kollegiums St. Michael. Deutsche Festpredigt Sr. Exc. Bischof Dr. Josephus Ambühl. Französische Festpredigt Sr. Exc. Bischof Dr. Marius Besson. Pontifikalamt, gehalten von Sr. Excellenz, dem Apostoli-

schen Nuntius in Bern, Msgr. P. Di Maria. — 13.30 Uhr: Abmarsch des Festzuges. — 15.15 Uhr: Deutsche Hauptversammlung auf den Grand' Places; Reden: »Christentum und soziale Not« (Referent: Herr Bundesrat Dr. Ph. Etter, Bern); »Völkerfriede und Eucharistie« (Referent: H.H. Dr. R. Gutzwiller, Akademikerseelsorger, Zürich). — 15.15 Uhr: Französische Hauptversammlung auf dem Platze Georges Python; Reden: »Le christianisme et la paix« (Mr. le Conseiller fédéral Dr. G. Motta, Berne); »Le péril social et l'eucharistie« (Rév. l'abbé Evéquoz, Sion). — 16.30 Uhr: Patriotischer Festakt auf den Grand' Places mit Ansprachen der HH. Fürsprech lic. jur. P. Conrad, Zentralpräsident des Schweiz. kathol. Volksvereins, Baden (deutsch), Ständerat und Staatsrat B. de Weck, Vizepräsident des Schweiz. kathol. Volksvereins, Freiburg (französisch), Nationalrat R. Rossi, Mendrisio (italienisch), Ständerat Dr. G. Willi, Chur (romanisch). Unmittelbar nach Schluss der patriotischen Feier Segen mit dem Allerheiligsten. Te Deum. — 20.00 Uhr: Zweite Aufführung des Eucharistischen Mysterienspiels von H.H. Can. J. Bovet.

Montag, 2. September: Volksvereinstag.

7.30 Uhr: Pontifikalrequiem in der Kathedrale St. Nikolaus für die verstorbenen Mitglieder des Volksvereins und der Leonard-Stiftung. — 9.00—11.30 Uhr: Versammlungen der Sektionen und Kommissionen des Volksvereins und event. weitere Tagungen angegliederter Verbände. — 11.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Cercle Catholique. — 13.00 Uhr: Fakultativer Ausflug mit Autocars nach Gruyère, Notre Dame des Marches, Schloss Greyerz. — 18.00 Uhr: Rückkunft in Freiburg.

(Bestellung von Quartierkarten direkt beim Quartierkomitee des Katholikentages, in Freiburg, die dort abgeholt werden müssen.)

Vom Kardinalskollegium.

Anlässlich des Todes des Kardinals Lafontaine beschäftigte man sich in der Presse wieder mit der geringen Zahl der Kardinäle, die mit diesem Hinscheid auf 49 herabsank: es sei das die niedrigste, die seit den Wirren der französischen Revolution vorgekommen sei. Demgegenüber ist festzustellen, dass noch unter dem Pontifikat Pius des Zehnten die Zahl der Purpurträger im Herbst 1911, nachdem der Papst drei Jahre keine Kreation vorgenommen hatte, auf 45 zusammengeschrumpft war. Am 27. November 1911 nahm dann Pius X. seine sog. »grosse Promotion« vor und verlieh auf einmal nicht weniger als 18 Kardinalshüte. Die »Promotion« hatte zugleich einen durchaus internationalen, weltkirchlichen Charakter: von den neuen Kardinälen waren 12 Nichtitaliener: die Oberhirten von New-York, Westminster, Olmütz, Paris, Boston, Seviglia, Chambéry, Wien, Montpellier, P. Ludwig Billot S. J. und P. Wilhelm van Rossum C. SS. R. Unter den 6 italienischen »Kreaturen« befanden sich zwei noch jetzt lebende Kardinäle: die Eminenzen Pignatelli di Belmonte, z. Z. Dekan des Hl. Kollegiums, und Bisleti, der jetzige Präfekt der Kongregation der Studien. Wie man sieht, waren damals noch ganz andere Lücken im Hl. Kollegium auszufüllen als heute, und zwar unter dem Pontifikat Pius X., des Neukodifikators des Papstwahlrechtes!

V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

„Arbeitermissionäre?“

Unter diesem Titel veröffentlicht ein »städtischer Arbeiterpräses« W. in der »Hochwacht«, Beilage »Christlich-soziale Korrespondenz« vom 6. August, eine Entgegnung zu dem in der Kirchenzeitung unterm 20. Juni erschienenen Artikel über dasselbe Thema. Darin heisst es: »Beim Lesen des Artikels ist man anfänglich geneigt, sein Einverständnis zu geben; bei weiterem Nachdenken, das ja gewöhnlich dem Lesen folgen soll, steigen jedoch einige Bedenken auf, und zu guterletzt kommt man an einer Ablehnung nicht vorbei.«

Hören wir die Gründe der Ablehnung. Der Arbeitermissionär werde den linksgerichteten Arbeitermassen ebenso ein Stein des Anstosses sein wie der Seelsorgsgeistliche. Die Wiedergewinnung der Massen könne nur durch geschulte Laien mit Erfolg an die Hand genommen werden. Gerade das habe ich in meinem Artikel gefordert. Der Arbeitermissionär muss das Arbeiterapostolat gründen, d. h. er muss Laien auswählen und heranschulen, die in den einzelnen Pfarreien die Arbeit unter Oberleitung des priesterlichen Missionärs besorgen. Der Arbeitermissionär muss aber den Antrieb geben und die nötigen Instruktionen. Dafür brauchen wir einen Priester, der sozial gebildet ist, der Zeit hat. Selbstverständlich wird der Arbeitermissionär auch persönlich in Kontakt kommen mit linksstehenden Arbeitern. Er muss auch eine gewandte Feder führen, um in der Presse die katholischen Belange und Forderungen verteidigen, die Angriffe abweisen zu können.

Als zweiter Grund der Ablehnung wird angegeben: »Es drängt sich einem die Meinung auf, der Verfasser in der Kirchenzeitung liesse durch den Arbeitermissionär die Standesorganisationen fallen. Wenn dem so wäre, so wäre das ein Grund mehr, seine Aeusserung abzulehnen.« Dass die christlich-sozialen Standesorganisationen, im Allgemeinen gesprochen, auf einem toten Punkt angelangt sind, das kann bewiesen werden aus dem Jahresbericht. Diese Tatsache wurde angeführt, um zu beweisen, dass es unbedingt notwendig ist, eine neue Stosskraft einzusetzen, die diesen Organisationen wieder neues Leben einflösst, da die Seelsorgsgeistlichen zuwenig Zeit und oft auch nicht die erforderliche Befähigung dazu haben. Von einer Aufhebung dieser Organisationen war in meinem Artikel nicht die Rede.

Der hochw. Herr Arbeiterpräses meint dann, man soll die Leitung der Jugendorganisationen den Laien überlassen und die Geistlichen frei machen für die Arbeit »an den arbeitenden Ständen, an den Vätern und ältern Brüdern der geliebten Jugend.« Damit gerät Herr W. in offenen Widerspruch mit seiner Forderung im ersten Teil seines Artikels, wo er verlangt, dass die Laien die Rückgewinnung der Arbeitermassen besorgen sollen, nicht die Geistlichen. Er stellt überdies eine sehr gewagte Behauptung auf, wenn er die Führung der katholischen Jugendorganisationen, er meint allerdings in erster Linie die Sportorganisationen, den Laien überlassen will. Gerade die Jugend braucht den Kontakt und die intensive Schulung durch den Geistlichen. Darum



der gegenwärtige Grosskampf in Deutschland um die Jugend, darum die gewaltigen Anstrengungen eines auf das Totalitätsprinzip gegründeten Staatswesens, dem Geistlichen jeden Einfluss auf die Jugend zu entziehen.

Die Zeiten mahnen mehr als je, dass wir unsere ganze Kraft aufbieten für die Erhaltung und Erweiterung unserer katholischen Position. Dass ein grosser Teil der katholischen Arbeiter unserm Einfluss entglitten, ist Tatsache. Der Arbeitermissionär allein wird die Situation nicht retten, wir müssen alle zusammenarbeiten, aber der Arbeitermissionär soll wieder ein neuer, willkommener Mitarbeiter sein bei der Rückführung der Arbeiter zu Christus.

Basel

Pfr. Roman Pfyffer.

„Taufschein.“

Die bischöfliche Kanzlei St. Gallen erhielt letzthin aus der Diözese Versailles einige Testimonia matrimonii celebrati zur Eintragung in die Taufregister. Bei einer Braut hiess es: baptisée à Tauf-Schein (Canton d'Appenzell), und am Schluss die Adresse, wohin die Anzeige zu senden sei: A Monsieur le Curé de Tauf-Schein (Canton d'Appenzell), St. Gall, Suisse. — Es wäre wohl gut, ins Ausland lateinische Taufscheine zu senden. Sch.

Moderne Sexualethik und katholische Moralprinzipien.

Obwohl die erste Sünde kein Vergehen gegen die Keuschheit, sondern eine Hochmutssünde gewesen ist, machen sich doch die Folgen der Erbschuld auf dem Gebiete des Geschlechtslebens besonders schwer bemerkbar. Da durch die Erbsünde der Verstand des Menschen verfinstert und sein Wille geschwächt wurde, so ist das Triebleben in ihm übermächtig geworden, und kann er es nur mit Hilfe der Gnade in Botmässigkeit halten.

Selbst ein hl. Paulus klagt: »Ich fühle ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetze meines Geistes widerspricht und mich zum Sklaven des Gesetzes der Sünde macht, das in meinen Gliedern ist« (Röm. 7, 23).

»Sufficit tibi gratia mea«: Niemand wird über seine Kraft und das Mass der Gnade versucht, das gilt auch auf dem Gebiete des Geschlechtstriebes, obschon er als der weitaus stärkste bezeichnet werden muss.

Die christlichen Moralgrundsätze sind klar und entschieden: Vor der Ehe und ausser der Ehe ist vollständige Enthaltung von allem geschlechtlichen Genuss geboten. Das mag hart scheinen. Aber schon durch die natürlichen Folgen des Missbrauches dieses Gesetzes zeigt der höchste Gesetzgeber, dass es ihm bitter ernst ist, mit seinem Gebote: »Du sollst nicht Unkeuschheit treiben« . . . »Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib«. Die ehelose, vollkommene Keuschheit ist möglich, und zwar ohne Gefährdung der Gesundheit, wie wissenschaftliche Fachmänner jeder Richtung jetzt zu geben.

Heute redet man aber besonders viel von einer neuen, eigenartig verschärften »sexuellen Not«. Sie ist nicht zum Mindesten entstanden durch eine deka-

dente Triebentfesselung, die zu einem allgemeinen Kulturzerfall führen muss. Kino, Theater, Literatur, Körperpflege, Sport, alles ist vom Sexualbazillus verseucht. Vierterorts machen sich sogar Sodomie und andere Perversitäten ungescheut breit und ganze Gesellschaftskreise drohen dem Hetärentum und Libertinismus zu verfallen. Dazu die erschreckende Ausdehnung des Mädchenhandels — trotz Völkerbund und Humanität — und der Prostitution und der dadurch verbreiteten Geschlechtskrankheiten. Die Hannover'schen Krankenkassen bezahlen z. B. 65—70 %, die Hamburger 80—90 % von ihren Jahresaufwendungen an Geschlechtskranke aus.

Um diese krankhafte Triebentfesselung zu entschuldigen und weiter zu fördern, machen heute zahlreiche moderne Schriftsteller und Schriftstellerinnen in sexueller Psychologie, die in der Psychoanalyse des Wiener Juden Freud und seiner Schule zum Allerweltsrummel geworden ist.

In den letzten 30 Jahren haben die Sexualwerke von Prof. Aug. Forel, gestorben 1934, von sich reden gemacht, vor allem das grosse Werk »Die sexuelle Frage« (Verlag Reinhard, München, 1905 und 1906 ff., in alle Welt Sprachen übersetzt) und die kleinere Schrift »Die sexuelle Ethik«.

Trotz alledem findet man aber bei Forel ab und zu Zugeständnisse an katholische Moralprinzipien.

Forel muss vor allem zugeben, dass die Keuschheit, die geschlechtliche Enthaltbarkeit, das zölibatäre Leben, nach den Ergebnissen der Wissenschaft keine gesundheitlichen Schädigungen mit sich bringen.

Vollständig mit unsern moralischen Anschauungen einig geht der Satz: »Die höchste Freiheit des Menschen besteht in der Selbstbeherrschung; nur der Mensch ist wahrhaft frei, der über seine inneren Triebe Herr wird«. (Sexuelle Ethik, S. 21.) Auch lässt sich der Satz hören: »Du sollst durch deinen Sexualtrieb, durch seine Ausstrahlungen in deine Seele, vor allem durch alle deine sexuellen Taten, weder den einzelnen, noch vor allem die Menschheit schädigen, sondern den Wert beider nach Kräften erhöhen«.

Wir müssen auch Forel zustimmen, wenn er sagt, dass vor allem das bei der Ohnmacht der staatlichen Obrigkeit herrschende gewinnsüchtige Geldmagnatentum des wirtschaftlichen Liberalismus die heutige sexuelle Not entfesselt und heraufbeschworen habe, und zwar namentlich durch Animierung zum Alkoholismus, geschäftliche Schaustellung von Obszönitäten und verführerische Literatur, durch den Mädchenhandel und die Duldung und Beförderung der staatlich geschützten Prostitution, die oft von minderwertigen Aerzten »kontrolliert« werde und die furchtbarste Seuche der Geschlechtskrankheiten in alle Kreise, auch unschuldige, hineintrage. Forel votiert überhaupt für strengste Bestrafung der Ausbreiter von Geschlechtskrankheiten und geisselt mit Leidenschaft das Waltenlassen aller falschen Freiheiten von seite der sog. Behörden. Seine positiver ethischen Anschauungen auf diesem Gebiet schliessen ab mit den Worten: »Wir müssen suchen, den Sexualtrieb nach Kräften einzudämmen, statt ihn künstlich zu reizen und zu erhöhen«. Forel hat aber

auch das Geständnis abgelegt, dass die sexuelle Frage zu jenen Fragen gehört, bei deren Lösung man am meisten der Entgleisung ausgesetzt ist. In seinen eigenen Werken finden sich nicht bloss Entgleisungen, sondern die gefährlichsten, unchristlichsten Lehren auf sexuellem Gebiete, was bei Forels atheistischer Weltanschauung und von seinem Tiermenschenstandpunkt aus durchaus begreiflich ist.

Nach Forel ist alle Moral nur relativ. Soziale Hygiene und Ethik sind eins. In das private Sexualleben des Menschen haben Kirche und Staat, Theologie und Recht gar nichts hineinzureden; es gehe die ganze Gesetzgebung nichts an.

Er schreibt: »Ethisch positiv ist alles Sexuelle, das den Individuen, der Gesellschaft und vor allem der Rasse förderlich ist; ethisch negativ ist alles was denselben schadet; ethisch indifferent alles, was denselben weder schadet noch nützt«. Gott, Uebernatur, Dogmen, Sündenbegriffe in religiöser Auffassung erklärt er in seinen Schriften überall und häufig als Hirngespinnste.

»Vertieft man sich in das Studium religiösen Empfindens, namentlich in der christlichen Religion und besonders im Katholizismus, so findet man immer auf Schritt und Tritt eine wunderbare Verquickung mit dem Erotismus.«

Forel klagt in seinen Schriften immer wieder in gemeinster, verleumderischer Weise die katholische Kirche an, dass sie mit ihrer eingehenden Sexualkasuistik, mit ihrem Ausfragen in der Beichtpraxis, sexuelle Verirrungen befördere, in Klöstern und Instituten Herde der Perversitäten unterhalte und im zölibatären Leben ihrer Priester und Mönche in verschiedener Beziehung verdächtig sei. Trotz einiger Lichtseiten seines bloss rassenethischen Altruismus bleibt doch Forel so der »Klassiker« der freien Liebe, der massenbeherrschende Sexualschriftsteller für den Sozialismus und seine umstürzlerischen Bodenlosigkeiten.

Manche verleumderische Anwürfe und Theorien sind so gemein, dass sie uns jede weitere Kritik ersparen. Gewisse Ansichten Forels sind unter die Lupe zu nehmen. Forel erklärt die Homosexualität, die Bestialität, den Exhibitionismus, den geschlechtlichen Fetischismus, wie den Masochismus und Sadismus als krankhafte, straf-freie Abnormitäten, die man zum Teil durch Einschränkung auf ihresgleichen unschädlich machen solle. Gewiss gibt es erblich schwer belastete Personen, aber die katholische Moralpraxis weiss denn doch, dass es Fälle genug gibt, so gerade auf dem Gebiete der Päderastie, der Bestialität etc. durch ernstliches Meiden der Gelegenheiten, durch Willensenergie, Strafen und religiöse Mittel, eine Menge von Verfehlungen von Zurechnungsfähigen vermieden werden können. Bei wirklichen Abnormitäten wollen wir gern eine seriöse Psychiatrie urteilen lassen, ob eine Versorgung oder Unschädlichmachung am Platze ist.

Sonderbar macht es sich aber, wenn Forel einerseits sagt, man solle den Sexualtrieb eindämmen, sich beherrschen, das keusche Leben bringe keine Nachteile, und dann wieder im Bunde der modernsten Sexualschriftstellern schreibt, wo das geschlechtliche Ausleben

ohne Hemmungen vorhanden, da entstünden keine Psychosen und Neurosen etc. Die Verehrer Forels packen aber mit der heutigen Welt zumeist nur den letzten Gedanken und ziehen sich durch ihr Ausleben vielleicht nicht Psychosen und Neurosen, wohl aber den leiblichen und geistigen Ruin zu. Wenn manche von Forels Genossen jede Art von Hysterie als Folge geschlechtlicher Enthaltensamkeit, sog. sexueller Hemmungen, hinstellen wollen, stellt er das selbst doch mit wissenschaftlicher Ehrlichkeit und im Einklang mit unserer Moral in Abrede.

Immerhin spielt das Sexuelle bei einigen Arten der unzähligen Hysterisorten zweifellos eine Rolle, was wir in der Pastoration mit Vorsicht in Betracht ziehen müssen. Forel gibt zu, dass die Autosuggestion im Sexualleben eine grosse Bedeutung besitzt. Damit kommt das von der Welt verlachte und weggeworfene katholische Moralprinzip von der Gefährlichkeit und Sündhaftigkeit der freiwillig gehegten unkeuschen Gedanken und Begierden zu Anerkennung. Freilich kleidet es die Moderne in ihre schillernden Worte.

Kaum ist aber Forel dem unwissenschaftlichen tendenziösen Pansexualismus mancher seiner Genossen entgegengetreten, so verfällt er selber in gleichartige Theorien und meint, aller Altruismus, jede Nächstenliebe sei ein phylogenetischer Abkömmling des Sexualtriebes und alle mystischen, ekstatischen, prophetischen, religiös impulsiven und einflussreichen Personen (wie Paulus u. a.) seien erotische, sexuell-pathologische Naturen, und die sexuelle Erotik vermische sich gerne mit religiös ekstatischen Zuständen, wie schon die sexuellen Orgien der Antike sich ein religiöses Gewand umgeworfen haben. Das tönt, als ob die begnadete Gottesliebe der grössten Heiligen und Stigmatisierten nichts anderes wäre als abgeregte sexuelle Brunst! — Im Gegenteil, erst nachdem das Sexuelle vollständig überwunden und abgelenkt ist, sind diese herrlichen Blüten rein religiöser, mystisch-ekstatischer Gottesliebe möglich. Ein Vergleich: Wenn der Gesichtssinn beim Blinden verloren gegangen ist, so wird bekanntlich sein Tastsinn oft fast wunderbar vollkommen, und doch kann man nicht sagen, dass es der gleiche Sinn ist.

Nachdem der Mensch eben das Leiblich-Tierische überwunden, werden gewaltige Kräfte für geistig-seelische Aufstiege und ideale, impulsive Betätigungen frei.

Auch die psychoanalytische Schule von Professor Freud in Wien schwimmt ganz im pansexualistischen Fahrwasser und redet nicht bloss von Verquickungen von Religion und Sexualität, sondern erklärt den Sexus als Ursprung von Religion, Gottesbegriff, christlicher Erlösungslehre. Die Theorie von der Bildung des sog. Oedipuskomplexes schon beim Kinde hat gleichsam den »Weltruhm« Professor Freuds begründet.

Die Theorien von Forel und Freud lagern sich in der modernen dekadenten Kunst, Literatur und Unterhaltung ab. Der berühmte Ethnologe Professor Wilhelm Schmidt, Wien, bezeichnet aber den Weg, den die Psychoanalyse der Religionswissenschaft zeigen wollte, als einen Irrweg. Der Führer der englischen Ethnologie W. Rivers sagt vom Pansexualismus Freuds, dass dessen Werke oft

eher als Beiträge zur Pornographie angesehen werden können als zur Medizin.

Damit sind auch die Uebertreibungen der Schule Forels genugsam gekennzeichnet.

Ueberhaupt hat die junge, modernste Psychoanalyse ganz atheistische Voraussetzungen und neuheidnische Ziele und es wird ihr bereits wegen ihrem tendenziösen Wesen als Weltanschauung gelten zu wollen, der unfruchtbare Untergang prophezeit. Wer sich näher für diese Fragen interessiert, lese Professor Dr. Allers »Das Werden der sittlichen Person« und Dr. med. Rhaban Lierz »Psychopathologie«, die diesen modernen Schwindel aufdecken.

Für direktere pastorelle Interessen sei vorgezogen »Die Tiefen der Seele«, moralpsychologische Studien von Prof. Dr. Klug, ein Buch, das wertvolle Einblicke in die Sexualpsychiatrie gewährt.

Der Seelsorger muss sich bewusst sein, dass die sexuelle Frage zu den wichtigsten der sozialen Zeitprobleme gehört; nicht umsonst redet man lateinisch vom »Punctum puncti« und der Franzose vom »cherchez la femme«. Der Seelsorger muss sich da auskennen, ohne deshalb seine Kenntnisse etwa wie eine Hebamme »zum Besten zu geben«. Grösste Klugheit und Zurückhaltung ist bei der sog. sexuellen Aufklärung und namentlich in der Beichtpraxis angezeigt. Zu den vernünftigsten Führern für Aufklärung gehören die Schriften von Dr. Hoppler und P. Schilgen.

Junge Leute, die uns als pervers bekannt sind, haben wir um jeden Preis von Internaten fernzuhalten. Eine ganz besondere Umsicht ist nötig in der Beurteilung und Bekämpfung der so weitverbreiteten Verirrungen des Onanismus. Selbst die unchristliche medizinische Wissenschaft nimmt auch ohne Sündenbegriff die Folgen der Selbstbefleckung sehr ernst. Man soll sich aber vor Uebertreibungen hüten. Vor allem darf man, wie auch erfahrene Aerzte sagen, nicht voreilig wegen bestimmten Anzeichen, die sehr täuschen können, gleich Onanie vermuten oder gar vorwerfen, wo ganz andere gesundheitliche Störungen vorliegen. Jeder Beichtvater muss wissen, dass der furchtbare Hang zur Onanie auf dreifachem Wege entstehen kann: Durch erbliche Belastung, durch Verführung und Missbrauch schon des der Sünde unbewussten Kindes und schliesslich durch eigenwillige, verantwortlich-sündhafte öftere Selbstbefriedigung. Es ist auch zu beachten, dass ungewollte, rein physiologische Pollutionen bei geschlechtsreifen enthaltsamen Personen nicht Selbstbefleckungen sind, und müssen sie darüber, wenn nötig, belehrt werden. Bekanntlich ist das Laster der Onanie schwer heilbar, aber die Erfahrung lehrt auch, dass selbst böse Fälle mit Willenskraft, mit den übernatürlichen Gnadenmitteln, besonders der öftern, würdigen hl. Kommunion, unter kluger Seelenführung überwunden werden können.

E.

Totentafel.

Den sechs Priestern, welche im Kanton Tessin während der letzten zwei Monate aus diesem Leben abberufen worden sind, müssen wir heute einen siebenten zugesellen:

den hochwürdigen Herrn **Luigi Imperatori**. Er starb am 3. August im Spital »Santa Maria ausiliatrice« zu **Acquarossa** im Bleniothal, in das er um 1926, das Abnehmen seiner Kräfte fühlend, sich zurückgezogen hatte. Luigi Imperatori stand beim Klerus und Volk seiner Heimat in hohem Ansehen; das zeigte die grosse Teilnahme bei der Begräbnisfeier in Pollegio. In Pollegio war er 1854 geboren, da hatte er auch seine ersten Studien gemacht. Sie dienten zunächst dem weltlichen Lehrerberufe, dem er sich während 36 Jahren mit Eifer und Erfolg widmete, an der Schule in Malvaglia und später am kantonalen Lehrerseminar zu Lugano. Dort arbeitete er zusammen mit einem Verwandten desselben Namens, der 1888 die Leitung dieses Hauses übernommen hatte und dieselbe bis zu seinem Tode im Jahre 1900 zum Segen des Landes fortführte. Er war Priester und Doktor der Theologie und erwarb sich auch durch seine 20-jährige Mitarbeit an der katholischen Presse des Kantons unschätzbare Verdienste um sein Land und Volk. Hat er in den zwei Jahren der Zusammenarbeit mit dem jüngern Luigi Imperatori, von 1888 bis 1890, auch auf diesen einen bestimmenden Einfluss ausgeübt? Luigi entsagte im letztern Jahr seiner weltlichen Laufbahn und zog sich ins Seminar zurück, um Priester zu werden. Doch blieb er auch als Priester noch eine Reihe von Jahren seiner Lehrtätigkeit treu: am Seminar zu Pollegio und nachher am Pio Istituto zu Olivone. 1902 trat er zur Seelsorge über: er übernahm die Pfarrei Largario im Blenio und einige Jahre später die von Iragna, endlich die Kaplanei von Comprovasco in der Pfarrei Leontina. Seine weise und liebevolle Fürsorge für das zeitliche und ewige Wohl seiner Mitmenschen beschränkte sich dabei nicht auf seine örtlichen Pflegebefohlenen, sondern wurde im ganzen Tal wohlthätig empfunden. Er war auch im Spital nicht untätig, sondern wirkte als Seelsorger desselben und als Mitglied der Verwaltung bis an sein Lebensende im gleichen Geiste weiter.

Vom kleinen Bergdorfe im Tessin gehen wir in schnellem Fluge an das Grab eines hohen Kirchenfürsten in **Venedig**: an das Grab des Kardinals und Patriarchen **Peter La Fontaine**, der am verflossenen 8. Juli nach einem Leben von reicher apostolischer Arbeit zu seinem göttlichen Meister hinüberging. Haben wir einen besondern Grund, seiner in unserer Kirchenzeitung zu gedenken? Gewiss: er war schweizerischer Herkunft, die Familie La Fontaine war seit Beginn des 17. Jahrhunderts in der unmittelbaren Nachbarschaft von Genf, in Soral-Laconnez und in der letzten Zeit zu Meyrin ansässig, und erst der Vater des Kardinals war in päpstlichen Heeresdienst getreten und hatte mit seiner italienischen Frau zu Viterbo sich niedergelassen. Diese Mutter Maria Bianchini scheint auf die Bildung des Charakters ihres Sohnes Peter, der am 29. November 1860 zu Viterbo geboren wurde, segensreich eingewirkt zu haben, auf seine Frömmigkeit, seine barmherzige Liebe und Opferfreudigkeit. An den Seminarien von Viterbo begann er seine Studien, dort empfing er 1883 die Priesterweihe, dort wurde er geistlicher Leiter und Professor, erst an der untern Abteilung für die alten Sprachen, dann für die Lyzealfächer und endlich an der Theologie für Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Exegese und Pastoral. Neben seiner Lehrtätigkeit nahm er sich der Gefangenen, der Kran-

ken, der Armen und der Kinder in Liebe an. Er suchte auch durch die Predigt mit dem Volk in lebendiger Verbindung zu bleiben und lernte dabei auch über tiefe und schwierige Fragen der christlichen Lehre in einfacher, dem Volke verständlicher Weise sich auszusprechen. Bald wurde er deshalb als Prediger in verschiedene Städte Italiens berufen, so auch nach Venedig das erste Mal 1892 und dann in der Folge sehr oft für Fastenpredigten, Novenen, Heiligenfeste. Da lernte auch der Patriarch Sarto ihn kennen und schätzen. Er behielt ihn im Auge und nachdem er als Pius X. Papst geworden war, ernannte er den Professor von Viterbo 1906 zum Bischof von Cassano und 1910 berief er ihn als Sekretär der Ritenkongregation nach Rom und als Mitglied der Kommission für die Ausarbeitung des neuen kanonischen Rechtsbuches. Indessen war La Fontaines Arbeit hier nicht von langer Dauer. Im November 1914 starb in Venedig der Patriarch Cavallari, der Nachfolger von Giuseppe Sarto, und nun übertrug Papst Benedikt XV., der inzwischen an die Stelle von Pius X. getreten war, dieses wichtige Amt Peter La Fontaine. Dieser wehrte sich in seiner Bescheidenheit umsonst gegen die Erhebung; der Hl. Vater blieb fest und komplettierte die Würde 1916 durch die Verleihung des Kardinalhutes. In Venedig wurde der neue Kardinal mit Jubel empfangen; aber es harrte seiner eine schwere Aufgabe: 1915 war Italien in den Weltkrieg eingetreten und das teilnehmende Gemüt des Patriarchen litt unsäglich unter dem Elend, das der Krieg mit sich brachte. Er suchte den Schrecken desselben zu begegnen durch inständiges Gebet, das er selbst in heroischer Weise ganze Nächte hindurch übte und zu dem er auch seine Diözesanen aufforderte. Er nahm sich in werktätiger Liebe der Opfer des Krieges an, besonders der Frauen und Kinder. Aehnlich hatte er schon 1908 als Bischof von Cassano nach der grossen Erdbebenkatastrophe gehandelt, die damals Calabrien und Sizilien heimsuchte. Alle irgendwie durch Einschränkung von Festlichkeiten und selbst der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse verfügbaren Mittel wurden dieser Liebestätigkeit zugewendet. Der Krieg ging vorüber; Italien war Sieger geblieben, aber es galt manche Wunde zu heilen und Ruinen zu beseitigen. Der Patriarch von Venedig war fleissig am Werk. Er wurde in diesen Jahren zur Teilnahme an manchen grösseren Veranstaltungen beigezogen: 1921 zum Dante-Jubiläum in Ravenna, denn er war ein begeisterter Verehrer des Dichters der Divina Comedia, 2 Jahre später zum Plenar-Konzil der oberitalienischen Kirchenprovinzen in Venedig. 1928 bat er den Papst, ihn seines Amtes als Patriarch (Erzbischof) von Venedig zu entheben und als Kardinal nach Rom zurückkehren zu lassen. Aber Pius XI. ging auf das Gesuch nicht ein und so blieb La Fontaine in seiner bisherigen Stellung und Arbeit noch weitere 7 Jahre zur Freude der Venetianer, die ihn bei seiner Rückkehr von Rom festlich empfingen. Während des Krieges hatte er den Bau einer Votivkirche gelobt, wenn Venedig verschont bliebe; die Ausführung wurde an die Hand genommen; die ganze Vollendung erlebte der Kardinal nicht, aber sie ist seinem Wunsche entsprechend seine letzte Ruhestätte geworden. Für das Seminar hatte er in der Nähe dieser Kirche eine Villa herrichten lassen von Fietta, dort lag der Patriarch während seiner letzten Krankheit und dort ist er am 8. Juli gestor-

ben. 1933 hatte er noch am Allgemeinen Katholikentag in Wien als Legat Pius' XI. teilgenommen.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

Diözese Basel. (Mitget.) Neupriester des Bistums Basel: Der hochw. Bischof hat folgende Besetzungen vorgenommen: H.H. Hugo Bärtschi als Vikar nach Heiliggeist-Basel; H.H. Joseph Bisang als Vikar nach Zofingen, H.H. Alois Boog als Vikar nach Lenzburg, H.H. Joseph Bühlmann als Vikar nach Aarau, H.H. Joh. Erni als Vikar nach Kirchdorf, H.H. Albin Fischer als Vikar nach Zell, H.H. Joh. Flury als Vikar nach Knutwil, H.H. Anton Gerodetti als Vikar nach Neuenhof, H.H. Alfons Gmür als Vikar nach Arbon, H.H. Andreas Hofer als Vikar nach Mettau, H.H. Albert Hofstetter als Vikar nach Allschwil, H.H. Vinzenz Huser als Vikar nach Schüpfheim, H.H. Louis Ingold als Vikar nach Oberdorf, H.H. Oskar Koch als Vikar nach Kriens, H.H. Alois Leu als Vikar nach Biberist, H.H. Joh. Lüthier als Vikar nach Luthern, H.H. Hans Metzger als Vikar nach St. Anton-Basel, H.H. Candid Meyerhans als Vikar nach St. Joseph-Basel, H.H. Edmund Meyer als Vikar nach St. Klara-Basel, H.H. Jakob Nussbaumer als Vikar nach Laufenburg, H.H. Leo Sohm als Vikar nach Buttisholz, H.H. Otto Sprecher als Vikar nach Biel, H.H. Otto Urech als Vikar nach Grenchen, H.H. Alois Wyss als Vikar nach Ufhusen.

Mutationen im Bistum Basel: H.H. Vikar Paul Felber-Oberdorf als Vikar nach Kriegstetten, H.H. Vikar Thomas Fuchs-Ufhusen als Vikar nach Buchrain, H.H. Vikar Martin Hunkeler-Schüpfheim als Vikar nach Horw, H.H. Vikar Alphons Wehrli-Interlaken als Pfarrhelfer nach Hitzkirch, H.H. Vikar Friedr. Eisele-Zell als Vikar nach Willisau, H.H. Vikar V. Boillat-Bern als französischer Vikar nach Basel, H.H. Vikar Hermann Kaiser-Allschwil als Pfarrhelfer nach Baar, H.H. Vikar Aug. Wetli-Neuenhof als Katechet nach Bremgarten, H.H. Dr. Raimund Erni als Vikar nach St. Karl-Luzern, H.H. Dr. Karl Feer-Meggen als Professor nach Zug (St. Michael), H.H. Vikar Joh. Lateltin als Vikar nach Meggen, H.H. Vikar Joh. Cologna-Basel als Missionspfarrer nach Spiez, H.H. Vikar Joh. Schnyder-Biel als Pfarrhelfer nach Wettingen, H.H. Pfarrhelfer Franz Frei-Sursee als Pfarrer zu St. Michael in Beromünster, H.H. Pfarrhelfer Jak. Krauer-Hitzkirch als Vizepräfekt nach St. Michael-Zug, H.H. Vikar Martin Stadelmann-Aarau als Pfarrhelfer nach Muri.

Bistum Chur. (Mitg.) Der hochwst. Bischof Laurentius Matthias hat seinen diesjährigen Neupriestern folgende Stellen angewiesen: H. H. Georg Aarpagus, Professor am Kollegium Schwyz, H.H. Martin Bamert, Hofkaplan in Vaduz, H. H. J. J. Barmettler, Kaplan in Stans, H. H. J. Bernasconi, Vikar in St. Moritz, H. H. Ch. Berther, Kaplan in Rueras, H. H. J.

Betschart, Vikar an der Herz-Jesu Kirche, Zürich, H. H. R. Bieber, Vikar in der Missionspfarre Küsnacht, H. H. J. Bruggmann, Vikar in der Missionspfarre Rüti, H. H. Jos. Gisler, Vikar in der Missionspfarre Oerlikon, H. H. Ernst Gisler, Pfarrhelfer in Unterschächen, H. H. Jos. Schäfer, Domvikar in Chur, H. H. Jos. Schmid, Vikar in Ilanz, H. H. E. Truniger, Vikar an der St. Josefskirche, Zürich, H. H. C. Gehrig, Vikar an St. Peter und Paul, Zürich, H. H. J. Schuler, Pfarrhelfer in Amsteg, H. H. J. Rohrer, Professor am Kollegium Schwyz.

H. H. R. Maranta wurde zum Pfarrer in Selma, H. H. Dr. F. Caviezel zum Pfarrer in Le Prese, und H. H. J. Venzin, Pfarrer von Somvix, zum Kaplan von Selva gewählt.

Der H. H. Pfr. J. Salzmann von Horgen wurde nach St. Franziskus, Zürich, berufen, an die Stelle des H. H. Pfr. J. Omlin, der die neue Missionspfarre Kilchberg übernimmt. H. H. W. Propst, Vikar in St. Moritz wurde zum Pfarrer von Horgen ernannt und als Direktor der Waisenanstalt Walterswil, H. H. M. Schwyter, Vikar an der Herz-Jesukirche, Zürich.

Zum Präsideskurs

empfehlen wir unsere

Kongregations-Zeitschriften!

Die Fahne Mariens. Hauptblatt für Mar. Kongregationen. Jährlich 12 grosse Hefte mit reichem Bilderschmuck. Gegr. 1895. Ganzjährig Fr. 3.60.

Präsidies-Korrespondenz. Zugleich Organ für Priester- und Theologen-Kongregationen. Gegr. 1907. Jährlich 6 Hefte zu 48 Seiten. Ganzjahr Fr. 6.—.

Marienspreis. Sodalblatt für studierende Mädchen. Gegr. 1929. Jährlich 10 illust. Hefte. Ganzjahr Fr. 2.20.

Unsere Fahne. Zeitschrift für Mar. Studenten Kongregationen. Gegr. 1910. Jährlich 10 illust. Hefte. Ganzjahr Fr. 3.60.

Mariengarten. Monatsschrift für Mar. Jungfrauen-Kongregationen. Gegr. 1912. Jährlich 12 illust. Hefte. Ganzjahr Fr. 3.40.

Marienglöcklein. Mar. Jugendzeitschrift und Organ der Kinder-Kongregationen. Jährlich 10 illust. Hefte. Gegr. 1911. Ganzjahr Fr. 2.—.

Bei direkter Bestellung von wenigstens je zehn Exemplaren Preisermässigung. Probehefte gratis!

Werkhefte: 1. Der Präses. Von J. Müller S. J. Fr. 1.—. 2. Das geistliche Leben. Von L. Hertling S. J. Fr. —.90. 3. Handbuch für den Kandidaten-Unterricht. Von H. Ziegler. Kart. Fr. —.95. Geb. Fr. 1.35.

Unser Lied. Ein Singbuch für die Jugend. Von F. Platzer S. J. Kart. Fr. 1.40. Geb. Fr. 1.75.

Sodalen-Kalender für die studierende Jugend. Kart. Fr. 1.—. Gebunden Fr. 1.35.

Kongregations-Diplome in fünf verschiedenen Ausführungen und alle Kongregationsliteratur; verlangen Sie unser Verlagsverzeichnis!

Verlag der Fahne Mariens, Wien IX
Pulverturm-gasse 15



St. Tarcisius

Schutzpatron
der Ministranten

Die Medaille des hl. Tarcisius ist ein sinnvolles Geschenk für die Ministranten. Zu beziehen durch die Generalvertretung:

Th. Fischer, Sursee, Postf. 345



Meßweine

in- und ausländischer
Provenienz, sowie

Tisch- u. Flaschenweine

beziehen Sie vorteilhaft
durch die Vertrauens-
firma

GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN
Telephon 20.930



Haushälterin

mit vielen Dienstjahren in geistlichem Hause, in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, sucht wiederum Stelle zu hochw. geistl. Herrn. Bevorzugt wird Kt. Luzern oder Urschweiz. Eintritt könnte sofort geschehen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Man bittet Schweizerinnen zu berücksichtigen. Adresse zu erfragen bei der Expedition unter A. F. 862.

Aeltere, einfache Person, wenn auch pflegebedürftig, findet liebevolles

Heim

nahe bei der Kirche.
Adresse erteilt die Expedition unter B. G. 860.

INSERIEREN BRINGT ERFOLG



Zu verkaufen kleine, gutgräsige

Alp

Nähe Dorf u. Kirche in ruhiger, ausichtsreicher Lage, bestens geeignet für ein Ferienheim. Anfragen um nähere Auskunft unter Chiffre E 35321 Lz. an PUBLICITAS, Luzern.

Fräulein gesetzten Alters, hauswirtschaftlich tüchtig, auch erfahren in Krankenpflege, sucht

Haushälterinnen - Posten

zu einem geistlichen Herrn. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre A. B. 855 an die Exped. d. Schweizerischen Kirchenzeitung.

Kirchenheizungen

Sie werden bei mir immer gut bedient und nicht teuer.



ZÜRICH, Gessnerallee 40
Telephon 57.633

Erfahrene

Witwe

sucht Stelle auf 1. September in geistlichen Haushalt. Gute Referenzen durch Hochw. Herrn Pfarrer Tuena, St. Moritz (Engadin).

Haushälterin

von 50 Jahren, tüchtig und zuverlässig in Haus und Garten, sucht Stelle auf Anfangs September in geistliches Haus oder zu seriösem bessern Herrn. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Adresse unter F. B. 861 erteilt die Expedition.



Der Wüstenheilige

Leben des Marokko - Forschers und Sahara - Eremiten Karl von Foucauld

Von René Bazin

In Leinen Fr. 4.80.

Tiroler Anzeiger: Dieses Buch hat eine wahrhaft große Mission. Es zeigt uns eine Heldengestalt, so glücklich, so rein, so gross und stark, wie es nur wenige Menschenkinder auf Erden sind und sein können.

Verlag Rüber & Cie., Luzern

Messwein

Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beidigte Meßweinflieferanten

Orgelbau AG. Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken nach allen Systemen. Motoranlagen, Reinigungen u. Stimmungen. Mäßige Preise

Herbstfahrten an Wallfahrtsorte

Alle Reisen unter geistlicher Führung

6. September: Fahrt zu unserer lieben Frau von **Lourdes**
Fest Mariae Geburt, 8 Tage-Reise **Fr. 195.-**
30. September: Fahrt zur hl. Therese von **Liseux**
Fest der hl. Therese, 5 Tage-Reise **Fr. 122.-**
14. September: Fahrt nach **Padua und Assisi** 8 Tage-Reise
Fest der Stigmatisation des hl. Franziskus **Fr. 190.-** gleiches Programm
1. Oktober: Fahrt zum hl. Franziskus nach **Assisi**
Fest des hl. Franziskus, 8 Tage-Reise, **Fr. 190.-**
9. Oktober: Heiliglandfahrt 23 Tage, ca. **Fr. 600.-**

Verlangen Sie genaue Programme und Auskünfte bei:

„VISA“ Internat. Reisebüro Fribourg

Av. de la Gare 10 - Von den schweiz. Bischöfen empfohlenes Reisebüro und seinen Vertretern in jeder Stadt



MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Übernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Priester erholen sich gründlich im

Berggasthaus zur tausendjährigen Eibe

Feldkirch-St. Korneli Ländliche Stille, von Wald umgeben. Volle Verpflegung von Fr. 4.- (vier) aufwärts.

Jurassische Steinbrüche A.G. Laufen

empfehlen sich für
Steinhauerarbeiten
aller Art in Natursteinsorten
für Kirchen und andere Bauten
Altäre, Taufsteine, Bodenplatten
etc., auch geschliffen und poliert
in künstlerischer Ausführung.
Bewährte Vertrauensfirma
mit besten Referenzen



FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041
Gegründet 1891

Meßweine

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung“**

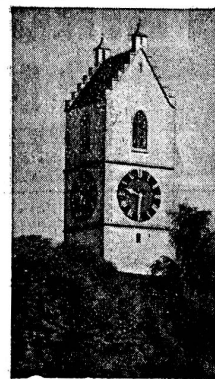


Ein Bild des sel. Bruder Klaus

in künstlerischer und doch volkstümlicher Ausführung nach dem in der Pfarrkirche zu Sachseln befindlichen Gemälde. In prächtigem Farbendruck. Bildgröße: 25 x 50 cm, mit Rand: 44 x 68 cm. Preis Fr. 6.—. In jeder Familie, in den Schulen und den Vereinslokalen sollte das Bild unseres schweiz. Landespatrons zu finden sein.

Verlag Räber & Cie, Luzern

Turmuhren - FABRIK



J. G. BAER

Sumiswald

Tel. 38 — Gegr. 1826

Schaffhausen • Restaurant Kath. Vereinshaus

Vereinen, Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Säle, Autopark, Fremdenzimmer und Pension. A. Würth-Grollmund, Tel. 1222